

# **Denn was hilft es dem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen und Schaden zu nehmen an seiner Seele?**

## **Eine Predigt zum Evangelium nach Markus 8,36**

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!

Liebe Gemeinde,

Gratulation an all diejenigen unter uns, deren Weltbild und Grundvertrauen in den letzten zwei Jahren der Pandemie und nun den letzten Tagen des Krieges in Europa nicht zerbrochen oder ins Wanken geraten sind. All diejenigen können jetzt ein Nickerschläfchen einlegen und das folgende an sich vorbeiziehen lassen.

Allen anderen gilt mein tiefes Mitgefühl ebenso, wie die Bitte, aufmerksam zuzuhören. Denn für Sie hat sich in der Welt vieles drastisch verändert, und das nicht zum Besseren. Mit der Pandemie und nun dem Krieg, aber auch privat durch Verluste, Krankheit und Tod. Vieles, das den meisten von uns lange fern und unwirklich erschien, ist nahegekommen, Wirklichkeit geworden, die so unwirklich nur schien. Und in Gesprächen mit vormals vertrauten Menschen aus Freundeskreisen, Familie und Berufsleben erleben wir, wie selbst diese Wirklichkeit in Teile und Ansichten zerbrochen ist, über die sich wenig Einigkeit finden lässt.

Das gilt leider selbst für diesen Krieg, diesen Überfall der russischen Armee auf die Ukraine. Ich werde weder hier im Gottesdienst noch anschließend über das Für und Wider vermeintlich begründeter Aggression diskutieren, sondern sage klipp und klar: hier wurden aus bloßer Gier nach Geltung, Macht und Größenwahn Grenzen überschritten, Grenzen verletzt. Auf der Europakarte, aber auch in den Köpfen und Herzen der Menschen. Seit Jahren hat sich eine Kultur, nicht nur in Russland, sondern vielerorts etabliert, die keine Grenzen mehr anerkennen will. Sondern nur noch auf den Eigennutz zielt und dafür sind manche bereit, Grenzen zu überschreiten und über Leichen zu gehen – sprichwörtlich, wie tatsächlich nun auch in diesem Krieg auf europäischen Boden. Für diese kalte Kultur des zynischen Eigennutzens stehen Männer wie Trump, wie Putin, ja: sie haben diesen Stil salonfähig gemacht und zollen sich gegenseitig dafür auch noch Anerkennung. Ich erinnere mich noch an Zeiten, in denen derartige Grenzüberschreitungen ohne Folgen für Verantwortungsträger undenkbar gewesen wären. Heute wirkt es, trotz Sanktionen, eher, als wäre alles möglich, wenn man nur dreist genug agiert und geschickt genug die Wahrheit verdreht und alternative Wirklichkeiten erschafft, an die manche leichtfertig glauben. Das verunsichert den einzelnen zutiefst und spaltet die Gesellschaft; die üblichen Maßstäbe, die üblichen Grenzen der Pietät, Verantwortung und gegenseitigen Anerkennungen sind zerbrochen durch solch rücksichtsloses und wahnwitziges Streben nach eigenem Gewinn, der Gier nach mehr – dort, wo es in der Seele leer geworden ist.

Im Fernsehen wurde in den letzten Tagen rauf und runter diskutiert, was in der Seele Putins vor sich geht, was ihn antreibt zu solchem Tun, was einen Menschen so nach Geltung und Einfluss in der Welt gieren lässt.

Und dann frage ich mich und euch mit Jesu Worten: *Denn was hilft es dem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen und Schaden zu nehmen an seiner Seele?*

Selbst wenn Putins Kalkül aufgehen sollte – was hätte er damit gewonnen für sich selbst als Mensch, der wie wir alle geboren wurde und eines Tages sterben und vor seinen Schöpfer treten wird?

Doch weder werde ich hier nun einen Menschen verteufeln, noch dessen Seele verurteilen und zur Hölle schicken – das liegt weder in meiner Hand noch meiner religiösen Vorstellung.

Auf Ihre und Eure Seele will ich schauen; auf die Seelen der Menschen vor mir heute im Schutz dieser kleinen Kirche, aber auch die Seelen, die so fern und ungeschützt um ihr Leben in der Ukraine bangen. Wir sind in unterschiedlichen Maßen gefährdet oder verunsichert, aber als mitfühlende und mitleidende Menschen darin mit ihnen und einander verbunden. Gerade da wir in unserem Mitleid über uns selbst und unseren eigenen Gewinn hinausgehen, leiden und bangen auch wir – mit all unserer Macht- und Hilflosigkeit im Strudel der Ereignisse der letzten Tage.

Wir leiden so, wir sind so verunsichert, eben weil wir nicht nur auf uns selbst schauen, sondern in eine veränderte Welt blicken. Sonst würde uns all das ja so kalt lassen und mein Reden nur zu einem Nickerchen einladen, bis das nächste Mal die Orgel erklingt.

Doch zunächst erklingt noch einmal Jesu Frage: *Denn was hilft es dem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen und Schaden zu nehmen an seiner Seele?*

Das ist eine rhetorische Frage, die Jesus an seine Jünger und Zuhörer richtet. Soll heißen: die Antwort weiß er selbst: nichts hilft es dem Menschen, die Welt zu gewinnen, wenn seine eigene Seele dadurch Schaden nimmt. Keine äußere Landaneignung, Besitzmehrung oder Ansehenssteigerung mag eine solche Verletzung der Seele auszugleichen. Nichts, um weiter mit Jesu Worten zu sprechen, vermag der Mensch zu geben, womit er seine Seele auslöse könnte.

Nun habe ich Ihnen und Euch versprochen, diese Worte nicht auf politische Entscheidungsträger zu beziehen, sondern auf Eure Seelen. Natürlich greift hier bei uns niemand nach der Weltherrschaft, will niemand Großdeutschland in den alten Grenzen bis nach Königsberg wiederherstellen und wäre bereit dafür und für den Eintrag in die Geschichtsbücher über Leichen zu gehen. Wir backen kleinere Brötchen und sind froh, wenn wir gut und gesund durchs Leben in dieser Welt kommen. Natürlich haben manche von uns durchaus Ambitionen, wollen nicht vergessen werden, eine Spur hinterlassen. Aber doch nicht, indem anderen Menschen solches Leid zugefügt wird, um unser Leben und Ansehen höher zu stellen.

Als Jesus diese Worte sprach, diese rhetorische Frage stellte, wusste er schon, dass er der Leidtragende sein würde, den Tod finden würde. Er hätte um sich schlagen, die Welt verdammen können und noch möglichst viele dabei mit sich reißen können, aber er tat es nicht. Seinen Jüngern erzählte er zuvor, dass er werde leiden und sterben müssen. Petrus, der das hörte, gefielen diese klaren Worte Jesu gar nicht; wie es heißt

im Evangelium nach Markus: er „wehrte“ ihm, stritt also mit Jesus über diese Leidensankündigung. Vielleicht sagte er ihm, dass er in die Offensive gehen solle, statt selbst in Gefahr zu geraten. Doch Jesus tat das als weltliches Denken abseits des göttlichen Willens ab. Seinen Weg, dem Petrus und die anderen Jünger und damit auch wir heute nachfolgen sollen, sah er anders: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben behalten will, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird's behalten.

Wir hören und sehen so kurz vor der Passions- und damit Leidenszeit Christi förmlich vor Augen, dass das kein leichter Weg ist, dem wir da nachfolgen als Christen; dass wir nicht vom Leiden und erstrecht nicht vom Mitleiden verschont werden in dieser Welt. Wir haben unser Kreuz zu schleppen. Doch klammern wir uns an unser kleines Leben und unsere Sicht der Welt, dann kann uns das Leben nur zwischen den schwächer werdenden Fingern zerrinnen und die Welt zerbrechen. Wir sehen dieser Tage, Wochen, Monate und Jahre wie unverfügbar, wie unberechenbar und kontrollierbar wir dieser Welt ausgeliefert sind – darin zu gewinnen ist für uns nichts. Aber wir verlieren uns darin; und unsere Seele kann nur Schaden nehmen, wo wir versuchen diese Welt ganz für uns zu gewinnen und all unser Streben nach verschiedensten Gewinn in ihr auszurichten. Versuchen wir die ganze Welt zu gewinnen, nimmt unsere Seele Schaden.

Was ist dann die Lektion? Alles egal, Fernseher aus, Nachrichten ignorieren und nichts und niemanden mehr an seine Seele lassen? Damit wir bloß nicht mitleiden, bloß nicht verletzt, weiter verunsichert werden?

Der Weg Christi ging durch diese Welt, mit ihrem Leiden, mit seinem Mitleid und so verläuft auch der Weg der Christen. Das ist keine gleichgültige Wohlfühlreligion, sondern eine Konfrontation der guten Art – mit unseren Ängsten, Sorgen und dem Leid – und zugleich eine Grundhaltung, die niemanden etwas wegnehmen will, um es für sich selbst zu gewinnen, sondern Anteil nimmt, um Schaden und Leiden bei anderen und an der eigenen Seele abzuwenden. Nicht immer gelingt das, aber das ist nun einmal der Umstand in der Welt, durch die auch Jesus gegangen ist und in der er gelitten hat. Aber indem er seine Jünger und Mitmenschen damals wie uns heute fragte – was hilft es dem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen und Schaden zu nehmen an seiner Seele? – stellte er uns vor Augen und in die Seele, dass keine Gier nach weltlicher Macht, Anerkennung, Besitz und Gut die Unruhe in der Seele zu stillen vermag. Dass ganz im Gegenteil jeder äußerer Zuwachs und Gewinn es nur noch schwerer macht, innerlich sicher und zufrieden zu sein, im Frieden zu leben mit sich selbst, Gott und seinen Mitmenschen. Und seelischer Unfriede, davon sprach ich ja schon vor drei Wochen, gebiert nur weiteren Unfrieden. Den wahren Gewinn tragen wir nur in uns selbst im Glauben an eine Botschaft, die durch Leid und Tod eines Mannes getragen wurde und an deren Ende das Leben steht. Das ist, was wir gewinnen können, ohne dass unsere Seele oder die anderer Schaden nimmt. Es ist ein Gewinn, der gerade in solchen verunsichernden Zeiten in der Welt immer wieder persönlich errungen werden muss und gerade doch in diesen Zeiten den größten Wertgewinn für unsere Seele und die Seelen anderer erzielt.

Viele Menschen können solches christliche Gewinnstreben nicht nachvollziehen. Da zählt, was auf dem Konto ist oder was an Land erobert wurde. Am Ende bleibt nichts

davon und tröstet auch nichts davon. All das sieht man nur zerrinnen, wenn nicht gar der leere Wert dahinter begriffen wird, der unsere Seele nur belastet, aber nicht bereichert hat.

Christus nachzufolgen, seinen Weg zu gehen und seiner Botschaft des Lebens anzunehmen, das ist wahrer Gewinn für uns und andere: Im hier und jetzt, in dem wir für die Unschuldigen, Verängstigten, Trauernden, um ihr Leben bangenden Menschen und für die Wiederherstellung und den Erhalt von Frieden in Europa und der Welt beten; und es ist unser Gewinn in der Ewigkeit, wo wir Gottes Frieden erfüllt finden.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus,*

Amen.